

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1919

297 (26.10.1919) Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage zum Karlsruher Tagblatt

Das deutsche Kriegerturheim Balbella in Davos.

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)
Mitgeteilt von Emil Rast (Freiburg i. Br.).
Eine freundliche Führung begann mir kurz vor Ferienaufbruch und Heimreise nach einem höchst interessanten und lehrreichen Besuch des deutschen Kriegerturheims Balbella in Davos. Davos, und ich erlaube es für meine Pflicht, einige von den dort gewonnenen Eindrücken einem weiten Kreise mitzuteilen. Will doch gerade auch dieses Sanatorium mit dazu beitragen, wo es gilt die vielen unsterk tapfern Kämpfer an der Front hinterlassen hat. Die Strazzen des Berglandes haben ja in unangenehmen Fällen die verschiedensten Formen der Zukerkrankung werden — nur zu gern durch die Wegebereiterin Grippe unterstützt — in den nächsten Jahren nun ihrerseits einen Feldzug unternehmen, so daß die gesamte Öffentlichkeit das allgrößte Interesse daran hat, daß dieser Gefahr gründlich begegnet wird. Es lag schon während des Krieges der Gedanke nahe, das Reich selbst müsse für entlassene Heeresangehörige zur Kräftigung und Wiedererlangung ihrer Gesundheit alles Erforderliche aufbieten. Daher muß es als ein ganz außerordentliches Glück bezeichnet werden, daß mit dem zünftigen Freiwerden des sehr großen Sanatoriums Balbella in Davos-Dorf durch dessen Erweiterung seitens einer deutschen Privatgesellschaft, an der das Reichsarbeitsministerium, das Reichsamt für den Reichsverband für die Reichsdeutschen in der Schweiz beteiligt sind, sofort eine praktische Grundlage zur Verwirklichung der Absicht in Davos, die ehemaligen deutschen Krieger zu beherbergen, gewonnen wurde. Nach umfangreichen Arbeiten, die im Interesse der aufzunehmenden Kranken unbedingt vorgenommen werden mußten, wurde der Anbaubau am 15. November 1918 eröffnet. Das Sanatorium steht unter der Leitung eines Freiburger Arztes, Dr. med. v. Lurdt, dem zwei Assistenzärzte beigegeben sind. Die Krankenpflegerinnen (gewöhnlich sehr unter einer Oberärztin) entspringen dem Karlsruher Diakonissenhaus und werden aus dessen Beständen ergänzt. Leider hatte die Anstalt bei der Grippeepidemie im Winter 1918 den Verlust einer Schwester zu beklagen, die sich die tödliche Krankheit, welche sonst im Davos im Winter überhand nimmt, bei der bewundernswert unermüdeten Pflegeleistung zugezogen hat. Die Anstalt hat augenblicklich an 116 Patienten und kann ihrer im ganzen 190 aufnehmen. Das gesamte Personal zählt 60 Personen, so daß für alle nötigen Verordnungen genügend Ausführende zur Stelle sind. Die wirtschaftliche Leitung des Betriebs, der sich zu den größten in Davos rechnen darf, liegt in den Händen eines langjährigen Fachmannes, Direktor C. F. H. der in Deutschland war in Davos schon die größten Sanatorien geleitet hat und als eine allererste Fachkraft zu bezeichnen ist. Seiner ganz persönlichen Lebenswürdigkeit habe ich die Möglichkeit zuzuschreiben, das Kriegerturheim zum besten Standort für die hierhergehenden Krieger- und Heilungsstätten bestimmt zu dürfen, wofür ich nicht genug dankbar sein kann.

Etwa 40 Meter oberhalb der Dörmstrasse liegt das Kriegerturheim, ein fastlicher weithinsehender Bau, überaus reizvoll am Nordhang des lieblichen Davosplateaus, die Kiegehallen als ganz dem wunderwunderlichen, nahezu unerschöpflichen Davoser Sonnenlicht geöffnet. Auf noch streng die Hygiene bedingenden Grundrissen ausgelegelter Serpentinpfad kann selbst ein Schwerkranker in vornehmlichem Kurort durch die hübschen gärtnerischen Sanatoriumsanlagen zum Hause hinarbeiten. Eine große, säulengetragene Halle in geschmackvoller Farbgebung, reich ausgestattet mit behaglichen Korndöfen, empfängt den mißtrauischen Patienten das ist nämlich jeder, der in ein Sanatorium gelangt wird, freiwillich geht kaum einer) und sofort fällt er: hier ist gut sein.

Wir wurden sogleich ins fünfte Stockwerk geführt und erfuhr von da das Dach, wo sich die für die Sommerzeit zahlungsfähigen trefflich eingerichteten brechen Kiegehallen befinden. Von hier genießt man einen ganz überaus herrlichen Ausblick über die Davoser Landschaft, vom nördlichen Winkel: der Davoser Berggänger Deutschen Gesellschaft über den Berg des durch den dunklen See bis ins ferne Südtal des Mittelalpen Falts. Hier oben in der wohnlichen unter geschützter Ausnutzung bisher ungenutzten Räume eingerichtet worden. Die Stockwerke sind 4 sind 4 sind ganz für Patientenzimmer vorbehalten. Schön freundlich und teilweise sehr komfortabel ist die Ausstattung der hellen, luftigen und durchweg geräumigen Zimmer.

Die dumme Ruth.

(1)
Von Adelheid Weber.
(Nachdruck verboten.)
Durch das junge Matengrün gingen mit leichtem Schritt zwei junge Mädchen, manchmal die beiden Köpfe dicht zueinander geneigt, wie zwei Blumen auf einem Stengel, dann wieder auseinanderstrebend, als bliese ein leichter unbeschuldig Dörfchen durchschritt und flatterten die Sandhügel, die es von dem Meere eine artkünstliche Gestaltung, ihre Sand- und Scherben, schlangen sich in unregelmäßigen Kreisen ineinander und bildeten große Kessel mit zupförmig gekrümmten, wie zerklüftete Felsen anmutenden Wänden, oder fielen in Gruben, die mit Heidekraut und Blumen gepflastert und von sanften, grünen Hängen umgeben waren. Die See hätte man hier nur in das Raufchen des Strandwaldes und das Konzert der Vögel können von Wald und See hatte vielleicht dem Dörfchen seinen Namen gegeben: Raunen.
Jetzt standen die beiden Mädchen auf dem Rampe der Düne, tief unter sich das Meer, das ganz still und blau dalag, mit einem leichten endlich, leise murmelnd wie im Traum von dem Himmel, mit dem in unendlicher Ferne seine Wasser sich vermählten.
So sagte die eine der Schwestern und sprach die Worte leise wie im Rhythmus vor sich hin. Die andre, Größere, schweigend; ihre blauen Augen lagen still auf dem Meer, und ihre fest und rein geschnittenen Lippen waren ein wenig

Zur Raumgewinnung sind die verändernd sich breit gewordenen Gänge ein wenig durch Einbauung durchgehender Schränke verkleinert worden, dem Bild unmerklich. Die Böden sind mit Linoleum belegt, Wände und Decke strahlen in frischen Weiß, alle Ecken sind gerundet, um feuchter Feuchtigkeit wehlig zugänglich zu sein. Allenfalls an Fenstern und Treppenaufgängen leuchtet es in kalten Farben üppiger Blumen, der besondern Helligkeit der lebenswichtigen Frau Doktor Purtsch. Im dritten Stock ist die Privatwohnung des Geschäftes gelegen, mit gutem Blick auf das Meer, auf welcher das Haus der Nahrung herbeigerufen, auf den für den Tag noch in entfernte Teile des weitläufigen Davos zu gelangen vermag. Die mittelgroße Stodwette enthält ein sehr gemütliches großes Zimmer für die Schwestern, hier werden in Gedanken und größeren Zusammenkünfte abgehalten; ferner ein bequemes reich ausgestattetes Bibliotheks- und Musikzimmer für die Kranken und weitere einladende gemeinsame Aufenthaltsräume. Zu ebener Erde liegt im Hofgelände ein großer und ein kleiner Speiseraum, in schönen Farbenabstufungen gehalten; der Speiseraum enthält die Arbeitsräume des Direktors und seiner Getreuen. Einzigartig das Neueste bietet die Küche, die das Unterwiesenzimmer, das Nahrungslabirint und den Operationsraum umfaßt. Diese drei Räume sind elektrisch beheizt. Das Haus genießt die Vorteile einer ganz neu erst bei der Übernahme durch die jetzigen Besitzer errichteten Warmwasserheizung, ferner ab vom Haupthaus liegt in eigener Halle die große Sanatoriumsküche, natürlich ganz auf der Höhe der Zeit. Einladend sind die zahlreichen Badräume des Hauses.

Freudig, aber bei näherer Überlegung höchst sinngemäß liegt die gemachte Klage über den Speiseraum, so daß niemand eraten kann, welche künftliche Gründe seiner Warten und bei jeder Möglichkeit neu überdacht wird, ein für leicht nörgele Patienten höchst angenehmes Gattung. In der Küche prangt das herrliche Kupfergeschloß; die modernsten majestätischen Spül- und Wärmeeinrichtungen und dergleichen mehr lassen den Besucher, der in der Regel wohl von solchen Dingen keine Ahnung hat, in immer neue Aufe des Staunens und der Anerkennung ausbrechen. Die eigene Molkerei, ein kleiner Vorrat, andererseits Stapel von Hunderten von Seifenstücken und Putzlumpen (siehe, kein Ersatz!) hier wieder gewaltige Holzgeschäfte voll Reis, Mais, Weizenmehl, Cellulose, Seife, voll wäsender Bürste und sonstiger Waren beweisen, daß es am nötigen Betriebsmaterial nicht fehlt. Manches ist noch im beredigen Willen, und der Herr Direktor schloß sich das wichtige, gut besetzte Gemach für frisches Fleisch mit den Worten auf: „Dieser Küchraum ist kein Küchraum, aber er wird!“ (Hier schaltet der Referent die Bemerkung ein: ein Kriegs- oder Revolutionsgewinnler, der sich bedrückt sieht durch Lebenslauf, kann sich in dieser Weise Erleichterung schaffen, wenn er hier... Wenn der geeignete Leiter etwas würde der alte Menschenfreund und Begegnung.)

Doch wir sind am Ende unserer Wanderung, die so sehr viel des Wissenswertes bot. Hier in dem Haus sind schon viele dessen inne geworden, und werden hoffentlich noch unendlich viele, die es nun einmal angeht, auf eine eigene Weise es inne werden, daß das alte Wort wahr ist, daß von den Bergen und Oise kommt. Mit einem Abschiedsblick auf ein malerisches Bänder Bauernhaus, das die meisten Angehörigen enthält, verlassen wir das weite Gebiet des Sanatoriums. Für alle in Frage kommenden Behörden und sonstige Interessenten sei hier nochmals ausdrücklich die Anstalt mitgeteilt: Deutsches Kriegerturheim Balbella in Davos-Dorf (Schweiz). Meinem Führer, Herrn Direktor Hoff, danke ich auch hier noch einmal für seine wertvollen Aufschlüsse; allen Gebetstagen rufe ich zu: Gebet und Dank; dankbar dankbare Menschenherzen sind auch ein lobender Bins.

Der „Weltpresehof“ in Düsseldorf.

Aus Düsseldorf wird uns ausgeschrieben: Die Leute, die Düsseldorf und damit Düsseldorf, mit dem ersten Weltkrieg beizulassen wollen, ruben und rasten nicht. Zusammenzuschließen an einem Schriftstellerhaus, Presse- und Handelsbüro, G. m. b. H., haben sie nun die Presse über ihre Pläne, die nicht mehr abheim bleiben konnten, unterrichtet.
Wir entnehmen dem Gehörten unerschwer folgendes: Deutschlands Lage ist eine nach unten. Als Zeit müsse ein Unternehmen beendigt werden, das darauf in einem der Renten des deutschen Weichens, in der über 500 000 Einwohner zählenden Industriemetropole Düsseldorf im Werden beruhen sei und das man als die ausgedehnteste, und ebenso bedeutendste Einrichtung dieser Art bezeichnen müsse, und zwar sei man dabei, in Düsseldorf eine journalistische und literarische Zentrale zu schaffen, in der

fämtliche geistigen Kräfte des Weltalls aufzukommen. Die führenden Blätter aller Kulturstaaten und aller Richtungen sollen in diesem weltweiten Pressepalast ihre Vertretungen unterhalten, sämtliche Kabelgesellschaften, Telegraphenbüros sollen in ihnen ihren Apparat ihr fein verarbeitete, weltumfliegender Draht- und Kabelwerke einmünden lassen. Gleichzeitige sollen als Abrundung des Weltpresehofes Schiffsfahrtslinien und Eisenbahngesellschaften, Reisebüros aller Nationen ihre Büros darin haben. Kaufleute und Industrielle würden sich in solchem Bau am arduen Vortrieb zusammenfinden. Was durch Carneales Daaner Friedenspalast nicht erreicht worden sei, der Weltfriedenshof solle durch ein geistiger Mittelpunkt erreichen werden. Auch der Arbeiterbewegung solle darin ein geistiger Mittelpunkt erreicht werden. Dem Pressepalast sollen außerdem ein ausgedehntes Bürohaus für kaufmännische Firmen, für industrielle und Handelsniederlassungen, ein Werkhaus mit stets wechselnden Musterkatalogen aller Warenabteilungen, ständige Modenausstellungen angeschlossen werden.

Nach der Arbeit das Veranlassen: also sollen in den Palast noch hinein kommen: ein erstklassiges Theater, ein modernes Kino, weltbekannte Kunstausstellungen, Klubräume, Fest- und Bortrausäle, Konferenzenäle.
Folgende Zahlen wurden noch mitgeteilt: Weltpresehof und Handelszentrale sollen eine Länge von 250 Meter und bis zum Dachende durch 6 Stockwerke hindurch eine Höhe von 80 Meter haben. Das Volkentrabhaus mitten in dem Gebäudekomplex soll in den Bodenflächen ausmachen 30 x 30 Meter durch 30 Stockwerke, aufsteigend bis zur Höhe von 150 Meter, aufsteigen. Darin sollen unten Künsten-Telegraphenstationen, Teeluben und ein Antimes Theater untergebracht werden. Gemaltene Lichterklamen von führenden Firmen aus aller Welt sollen die Zumbühne mit Lichtschändern umschließen. um Kunde zu geben, von Schaffen einer fruchtbringenden Friedenszeit.“ Sechs Millionen-Mark und ein Rest-Aufbau sollen darin den Verkehr vermitteln. 130 Häuser, die jetzt zwischen Kunstpalast und Künsterstraße am Sündenbühlweg sich ausbreiten, sollen dem Monstrum angefügt werden, das im Januar 1920 begonnen und Ende 1921 beendet sein soll!

Dies das Märchen aus Tausend und einer Nacht, das in Düsseldorf Wirklichkeit werden soll und für das im Außenbild heftige Propaganda gemacht wird. Wir für unter europäisch beschriebener Teil glauben hier daran, wenn wir es unter Dach und Fach sehen. Was dahin sei uns jede Skepsis verneimt, die so oft Beateiler des Schönen auf der Welt ansetzen ist.

Badisches Landes-theater.

Zum erstenmal: „Kotzfäpchen.“

Ein Märchenpiel von Robert Bürtner.
Es war eine recht glückliche Idee des Theaters, den vielen Karlsruher Kindern, die so manche Entbehrungen ertragen müssen und längst nicht so viel Freude dafür haben, schon jetzt vor Weihnachten ein Kindermärchen zu bespielen. Der Dank der kleinen aufmerksamen Zuschauer, die das Haus bis auf den letzten Platz gefüllt hatte, blieb nicht aus. Die Kinder jubelten geradezu und die Erwachsenen freuten sich mit ihnen über das reizende Märchenpiel, das unseren Geldbörsehalter Robert Bürtner zum Verfasser hat. Mit diesem Verständnis für die Kinderseele und echtem Humor ist hier ein der den Kindern ans Herz gewachsenen und bis ins kleinste bekannte und wohlvertrauten alten Märchen gerecht gemacht, und das würdigen unsere Kleinen immer am meisten.

Wir leben das brave und niedliche Kotzfäpchen am Geburtstags der Mutter mit Blumenstrauß ihr Sprüchlein auftragen, leben den guten Onkel Förster, der Wein trinkt, den Freund Müller, der immer so hässlich ist, mit einem verlockend aussehenden Guckelguck, den zapfen Schmeider mit der großen Schere, der so bemerzte Neben führt. Wir leben alle diese Seelen in den Wald ziehen, um den bösen Wolf zu fangen und Kotzfäpchen zu retten. Wie schön schließt der Wolf allen ein Schimpfen und schreit sich doch bei der Großmutter ein. Wie amüsierten sich die Kleinen bei der geistig gemachten Aufführung und wie die tapferen Seelen nachher beide Opfer wieder aus des Wolfes Pande herauskamen.
Die Aufführung war (andeinend vom Verfasser selbst) reizend inszeniert. Bei den einzelnen Stellen glaubte man manchmal in einem der alligen Kinderbücherblätter zu blättern. Als Kotzfäpchen

stellte sich eine sympathische junge Kunstnische, Elefth Wehle, zum erstenmal in einer größeren Aufgabe vor und fand hübsche Töne dafür. Als hiedener Förster und hässlicher Müller fungierten Hugo Böcker und Hans Wilm, während man Karl Müller als sappligen Schmeider noch ein ganz besonderes Lob geben muß, er ist entschieden der Lieblich unserer Kinder mit seinem liebenswürdigen Humor. Auch Max Schneider schmit als Wolf glänzend ab, erregte aber mehr Freude als Grauen. Weiben noch Alwine Müller als Mutter und Marie Fraucndorfer als Großmutter zu nennen, alle trugen dazu bei, dem Märchen zu schönem Erfolg zu verhelfen.
Zur Einführung erwieh am Anfang des Stückes und bei jedem Akt der Verfasser als reisender Wandwerkstürche, unterhielt die Kinder durch lustige Bemerkungen und zeigte sich dabei von einer ganz neuen Seite, nämlich als Ziehharmonikaspieler, das erfinden viel netter war, als wenn man ein Orchester dazu gehabt hätte.

Badisches Landes-theater. Das mit der Partie der Holbe fortgesetzte Gastspiel von Frau Lorenz-Höllischer bestätigte die bei der Verköperung der Leonore gewonnenen Überzeugungen dieser vortrefflichen und so sehr hoffnungsvollen Künstlerin voll und ganz. Die Fülle und Frische des Organs wurde auch der Wagnerischen Partitur durchaus gerecht, blieb ihr gegenüber ein adäquater Faktor des Wohlklanges in allen Stufen, allen Tönen, und war zumal geistvoll am Ausdruck der tiefen Besonnenheit im zweiten Akt: in furchtlich vornehmer Zurückhaltung, doch ganz die junge Liebende, „Morgens“ ohne verheerende Brunn — ein ganzes Meisterstück bester Auffassung.

Und zwar von Anfang bis zum Ende. Damit soll nicht gesagt sein, daß Frau Lorenz die dramatische Ausdrucksfähigkeit weniger zu Gebote steht, und daß sie das Schwanken zwischen Satzung und Zurückhaltung, Spott und Verstellung im ersten Akt bis hin zum Ernachten für Liebe, das einen ihrer besten Momente darstellte, nicht glaubhaft herausgearbeitet habe. Gewiß kann da indessen noch viel vertieft werden, und an Geiste und Gedärde zumal muß sich ihre Darstellung noch weiten, um die Ummaße der Gesichte Wagner voll zu umspannen, vom Opernschaffen weg zum ganz inneren Seelengemälde vorzubringen. Aber dahin wird die hochbegabte Künstlerin ohne Zweifel bald wachgen; ihre Intelligenz hat Spürsinn und das Bewußtsein, aus einer Persönlichkeit heraus etwas ganz Persönliches gerade der Holbe geben zu können, so wie es an der Leonore zu erleben war. Anzumerken ist übrigens die geübene Auswahl von fein abgestimmten Gewändern für die Holbe.

Das, was auch an der Holbe voll befreizte, war eben vor allem der Gesang. Wie diese Stimme anknüpfend noch im Liebesakt erklingt, im ungemindert Frische und Saitung die Ertränkung zu Ende geführt wurde, das überzeuge reichlich von der großen Künstlerkraft, dem Ernst des Willens und der Möglichkeit des Aufstiegs zur Höhe, da nur ganz Wenige sehen können — und wirklich sehen. Mit diesem Bewußtsein denke der laute überredete Beifall für das Erlebnis dieses schönen Gastspiels, an dem der Tristan Schöffels und der in seltenem Maß lebensvolle und persönliche Kurwenal Bürtner's schönsten Anteil haben, Cortoliese leitete mit Hingabe die Vorstellung; im Orchester brödelten sich allerdings trotzdem hin und wieder Unstimmigkeiten los.

Kunst und Wissenschaft.

Badischer Kunstverein. Neu zugegangen sind Werke vom: W. v. Bartels, G. v. Humboldt, München, Prof. E. V. Bickhoff, Karlsruhe, G. v. Raun, Kirchberg, Prof. Fr. Hehr, Karlsruhe, R. G. Leib, Mannheim, R. F. Grether, Karlsruhe, Prof. A. Hoffacker, Karlsruhe, Dora J. u. K. u. M. v. Lin, Freiburg, A. Müllers, Mannheim, L. von Plandner, München, R. Probst, Karlsruhe, M. von Waldenfeld, München, P. Wehle, Freiburg.

Technische Hochschule Karlsruhe. Das badische Unterrichtsministerium hat dem Oberingenieur G. v. S. in Heidelberg für das Wintersemester 1919/20 einen Lehrauftrag zur Abhaltung eines zweijährigen Vortrags über Heizung und Lüftung erteilt.

Von der Universität Heidelberg. Der a. o. Professor für experimentelle Immunitätslehre und Therapie an der Universität Frankfurt a. M., Dr. med. Hans Sachs, hat einen Ruf als a. o. Prof. und Leiter der wissenschaftlichen Abteilung des Instituts für experimentelle Krebsforschung an der Universität Heidelberg erhalten. Der Gelehrte ist Mitbegründer und Mitverleger der „Zeitschrift für Immunitätsforschung und experimentelle Therapie“ (seit 1908). Sein Spezialarbeitsgebiet ist Immunitätsforschung und Serodiagnostik.

beim Sprechen auftrat und schloß, und was sonst an kleinen koketten Naturspielen einem unfeinen Gesicht selbstsame Anziehung verleihen kann. Auch hatten die kleinen blauen Augen einen scharfen Glanz, der anziehend oder abstoßend mochte, je nach der eigenen Artung des Betrachters.
„Wir müssen nach Hause, Grita,“ sagte die Schlanke und sah auf das Ueberden in ihrem Armband. „Es geht auf sechs.“
Ihre ruhige Altinnime hand in schönem Einklang mit ihrer Erscheinung.
Um so heller mirkte der Sopran Gritas.
„Ja,“ erwiderte sie rasch, wie aus Traummümmung emporsahrend. Und dann, als besänne sie sich: „Warum müssen wir, Ruth? Hier ist's schön.“
„Aber heut ist Sonntag, und da ist gewiß der Oberförster schon seit einer Stunde bei uns.“
„Und?“ machte Grita ein wenig spöttisch.
„Papa unterhält ihn gewiß sehr interessiert mit Mozart.“
„Du, Grita, Papa und Mozart laß aus deinem Spott.“
„Ach, ich lieb' sie ja beide; da darf ich schon über sie lächeln.“
„Grita, du bist ja geistreich, aber —“
„Ach — geistreich. Unerfahrenheit ist die bessere Hälfte der Geistesreife.“
„Du hast Humor.“
„Gott behahre, ich habe nur gute Laune und edle Freisigkeit; da klingt alles nach was. Siehst du, so mache ich's auch mit meiner ähneren Person. Ich hab' ja leider Pappas Mutter um ihren litauischen Toppus verlost. Sein ist anders — sei man still, ich weiß es genau. Ich hab' mich früher sehr darüber geärgert und dich um deine nordgermanische Nase und Figur beneidet. Eine andre, die ihre Mängel so klar sähe, hätte sie zu verstehen gehabt. Ich wählte

das andre Mittel: ich untertrieb mich. Findest du nicht auch, daß der schwarze Kleids auf der Wade ihre Rosenfarbe um so mehr hervorhebt, und daß das Fälschen über der Oberlippe, durch viele Übung in ein Grübchen verwandelt, ganz apart wirkt? Zudem der Name Grita, in den ich das sanfte deutsche Gredchen — lächerlich für mich! — verwandelt habe, meine stauische Abkunft untertrieb und mir das Recht gibt, so auszusehen, wie ich nun einmal gemacht bin, ja meine Fremdartigkeit betont, die doch in Deutschland immer einen Reiz darstellt.“ Ein lustiges Lachen unterbrach sie.
„Du bist wirklich ein bißchen verrückt vor lauter Klugheit!“ rief Ruth, und Grita stimmte hell in das Jugendlachen ein.
Sie nahmen sich nun bei den Händen und rannten die Düne hinunter, immer von einer Menge Sand verfolgt, der hinter ihnen herrollte, als made er Jagd auf die übermühtigen Mädchen.
Unten standen sie ein Weilschen aufatmend still.
„Es war schön da oben,“ sagte Grita, „dumm, daß wir schon zurückgehen.“ — Was geht uns eigentlich der Oberförster an? Oder geht er dich an, Ruth?“
„Du weißt ganz gut, daß er beimetwegen kommt.“
„So? Ist das gewiß?“
„Du doch nicht so!“
„Na — und wenn schon. Eine gewisse Pöhlme, die du Kühen noch lange nicht kennen lernen darfst, hat gelagt: Wenn ich dich liebe, was geht's dich an? Ich drehe das Wort um: Wenn er mich liebt, was kümmerst's mich?“
„Na, Grita, du machst ihm doch Augen.“
„Augen sind keine Schwüre.“
„Pui, Grita!“
(Fortsetzung folgt.)

von der an die Platten getreten elektrischen Spannung und weiter von der Ladung des beobachteten Tropfens. ...

Ernst Bornetter: „Eremitismus“.

Von Privatdozent Dr. jur. et phil. u. Theol. ...

Als die Kampfhandlungen im vorigen Herbst für Ende nahmen, als die große Linnendruck geschlo und es daraufhin, vor- ...

Die Frage des Selbstmordes hat nun auch von der Selbst- ...

Der Kampfmann seiner Gegner hatte sich gegen die Be- ...

Sonst, besonders, unterer bietet aber die dritte Methode, ...

Die Größe des Selbstmordes hängt nun auch von der Selbst- ...

Es wird an Stempelungen der ererbtenen Art kaum fehlen. ...

St. Barbara.

Von Henrich Schwanitz.

St. Barbara, welche über die wunder- ...

Die Frage des Selbstmordes hat nun auch von der Selbst- ...

Der Kampfmann seiner Gegner hatte sich gegen die Be- ...

Sonst, besonders, unterer bietet aber die dritte Methode, ...

Die Größe des Selbstmordes hängt nun auch von der Selbst- ...